

Abschlussbericht

"Studie zur Konkretisierung von Modellgebieten zur Einführung großflächiger extensiver Weidesysteme als Strategie des Biotop- und Artenschutzes für extensives Wirtschaftsgrünland"

im Auftrag der:

Stiftung Naturschutzfonds
beim Ministerium für Ernährung und
Ländlicher Raum Baden-Württemberg
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart



Bearbeitung:

Prof. Dr. Rainer Luick
Dipl.-Ing. Thomas Schneider

Zusammenfassung

Noch vor wenigen Jahrzehnten waren es lediglich Sonderstandorte wie Nasswiesen oder Trockenrasen, die aus der landwirtschaftlichen Nutzung fielen. Für diese Flächen wurden (vor allem in Naturschutzgebieten) vielfach Pflegeprogramme installiert. Aufgrund der geringen Flächenanteile dieser Gebiete und der niedrigen Produktivität der Flächen war eine Pflege vielfach auch ohne Einbindung in landwirtschaftliche Nutzungskreisläufe praktikabel. Mittlerweile jedoch laufen in nahezu allen europäischen Kulturlandschaften folgende Entwicklungsprozesse großflächig ab:

- **Ökologisch reiche Kulturlandschaften verwandeln sich mit rasender Geschwindigkeit in verarmte agrarische Funktionslandschaften und**
- **In den sogenannten "benachteiligten Gebieten" wird insbesondere ökologisch wertvolles Grünland zunehmend aus einer landwirtschaftlich orientierten Nutzung genommen und wird zum "Pflegefall".**

Derzeit stehen ganze Grünland-Regionen, deren agrarökonomische Produktionskraft als nicht wettbewerbsfähig gilt, an einem Wendepunkt ihrer Geschichte. In Baden-Württemberg sind dies z. B. große Teile von Schwarzwald, Schwäbischer Alb sowie Gebiete im Allgäu und am westlichen Bodensee. Insbesondere für diese Regionen müssen bezüglich der Grünlandbewirtschaftung - sei es nur Offenlandhaltung, aber vor allem aus Gründen des Naturschutzes - richtungsweisende Entscheidungen getroffen und Ziele vereinbart werden. Dazu stellen sich folgende Fragen:

- **Wird es in Zukunft reine Pflegelandschaften geben, die sich dann kaum mehr über landwirtschaftliche Produktionssysteme definieren?**
- **Wird man versuchen, die etablierten Produktionssysteme, um welchen Preis auch immer, zu halten?**
- **Wird man Landschaften aus ihrem kulturlandschaftlichen Wesen entlassen?**
- **Gibt es Visionen für neue Formen von landwirtschaftlichen Nutzungssystemen?**

Von besonderer Problematik ist die Zukunft extensiver Wiesen mit einer hohen Biodiversität. Sowohl aus der Verpflichtung gegenüber dem Gesetzgeber (z.B. FFH-Richtlinie), als auch mit ethischer und ökologischer Begründung, sollte dringend versucht werden, die bio-ökologischen Potenziale extensiver Grünlandökosysteme möglichst großflächig zu erhalten. Hierfür gilt es, zukunftsorientierte und gleichzeitig ökologisch-nachhaltige Landnutzungsmodelle zu entwickeln. Entscheidende Kriterien für derartige Systeme sind:

- **Die Funktionsfähigkeit der Systeme muss durch möglichst hohe Wertschöpfung bei geringem Kapitalbedarf gewährleistet sein.**
- **Die Systeme müssen großflächig und langfristig andauernd ökologisch, sozial, und ökonomisch positive Wirkungen zeigen.**

Als Nutzungsmodelle für strukturbenachteiligte, grünlandreiche Regionen, die diese Kriterien berücksichtigen, wird mit zunehmendem Interesse die Einrichtung großflächiger extensiver Weidesysteme diskutiert.

Die vorliegende Studie hat zum Ziel, fachliche Informationen bereitzustellen, auf deren Grundlage Projekte ausgewählt werden, die sich mit extensiven Weidehaltungssystemen zur Erhaltung von ökologisch schützenswertem Grünland beschäftigen. Diese Projekte, die im Rahmen eines Wettbewerbs ausgewählt werden, sollen für zunächst zwei Jahre von der Stiftung Naturschutzfonds finanziell gefördert werden. Im Detail hat die Studie folgende Inhalte:

- **Darstellung und Benennung von grünlandreichen, strukturell benachteiligten, aber ökologisch herausragenden Regionen in Baden-Württemberg, in denen extensive Weidenutzungen perspektivisch sind.**
- **Darstellung der naturschutzfachlichen, strukturellen, produktionstechnischen und ökonomischen Kriterien extensiver Weidesysteme.**
- **Darstellung ökonomischer, förderungstechnischer und struktureller Hemmnisse, die bei der Etablierung extensiver Weidesysteme überwunden werden müssen.**
- **Darstellung der Möglichkeiten und Grenzen, wie bei Projekten, die in die Umsetzung begleitet werden, Hilfestellungen gewährt werden können/dürfen, ohne dass Wettbewerbsverzerrungen bzw. Tatbestände nicht erlaubter Subventionierung zum Tragen kommen.**
- **Entwicklung eines "Möglichkeitenkorbes" für die strukturelle Organisation von Umsetzungsprojekten.**
- **Entwicklung eines Wettbewerbs anhand von "Filterkriterien", die zur Auswahl von bis zu vier potenziellen Projektpartnern führen soll.**

Die Ergebnisse der Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die naturschutzfachlichen Grundlagen für eine vollständige und landesweit einheitliche Darstellung von Gebietskategorien und -kulissen des artenreichen Grünlandes sind aktuell (noch) nicht befriedigend bzw. (noch) nicht existent. Dies betrifft vor allem FFH-relevante Kategorien wie artenreiche Flachland- und Berg-Mähwiesen, die weder in Qualität und Quantität noch in exakter räumlicher Zuordnung erfasst sind.
2. Es kann angenommen werden, dass grundsätzlich Gebietskulissen wie FFH-Gebiete, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturparke und PLENUM-Gebietskulissen Regionen abgrenzen, in denen artenreiches Grünland eine besondere Bedeutung hat. Die Darstellung der Grünlandgebiete in diesen Regionen auf Grundlage der CORINE-Daten führt annäherungsweise zur Identifizierung sinnhafter Zielgebiete.
3. Die Verschneidung der Grünlandverteilung nach den CORINE-Daten mit agrarstrukturellen Parametern (insbesondere mit Daten zur Entwicklung der Großviehhaltung) charakterisiert Zielgebiete, in denen ein besonders dringlicher Handlungsbedarf für extensive, zeitgemäße und nachhaltige Strategien der Grünlandnutzung gesehen wird. Diese Gebiete werden vor allem in den mittleren und höheren Lagen des gesamten Schwarzwaldes, der westlichen und östlichen Schwäbischen Alb, im Bereich der Keuperstufen und des Neckarraumes zwischen Herrenberg, Tübingen und dem Albrand, im Bereich der vertalten Regionen der Hohenloher Ebene und am westlichen Bodensees einschließlich des Hegaus gesehen. Im Naturraum Allgäu ist die Situation des Grünlandes und die der Landwirtschaft kleinräumig differenziert zu sehen.
4. Es wird festgestellt, dass nach fachlicher Einschätzung zahlreiche normativ geschützte Grünlandgesellschaften, die bislang in erster Linie als Wiesen bewirtschaftet werden, auch bei einer extensiven Weidenutzung ihren Schutzwert und Charakter behalten. Diese Beurteilung ist für die Mehrzahl aller Ausbildungen der Glatthafer- und Goldhaferwiesen zutreffend. Allerdings ist es erforderlich, dass ein standortsbezogenes Weidemanagement erfolgt, in das auch Mähnutzungen und/oder Pflegemaßnahmen integriert werden.
5. Neben extensiv beweidetem Grünland wirken sich dauerhaft ungenutzte Biotopstrukturen (z.B. Heckenstrukturen, Hochstauden) oder alternierend genutzte Flächen positiv auf die Artenvielfalt aus. Weidereste, temporäre Sukzessionsbereiche oder Säume am Rand von Weideflächen bieten über die gesamte Vegetationsperiode Blühaspekte und Strukturen, die für viele Faunenelemente von Bedeutung sind.
6. Bestehende Förderrichtlinien für das Grünland offenbaren teils erhebliche Mängel bei ihrer Anwendung auf Weidenutzungen. So führen die sich systembedingt einstellenden und wünschenswerten Strukturelemente zu fördertechnischen Problemen (Subventionsmissbrauch).
7. Grenzen der Beweidung sind durch die unterschiedliche Futtermittelverwertbarkeit und der schwankenden Futterqualität und -menge bei Aufwüchsen des Extensivgrünlandes vorgegeben. Bei der Entwicklung von weideorientierten Pflegekonzepten ist es unerlässlich, die betriebswirtschaftlichen Ziele der Landwirte einzubeziehen, und sie bei der Umsetzung des Weidemanagements zu berücksichtigen. Die sensibelsten Bereiche von Weideprojekten sind Betriebsstruktur, Logistik und Vermarktung.

8. Die stärkere Ausdehnung von extensiven Weideprojekten und eine ökonomisch tragfähige Struktur wird durch die gedeckelten Prämienrechte für Mutterkühe und Mutterschafe derzeit massiv begrenzt.
9. Die ökonomische Nachhaltigkeit von extensiven Weideprojekten ist nur durch eine konsequente Inanspruchnahme und Optimierung aller verfügbaren Förderprogramme zu erreichen. Das heißt, die Vielfalt und Komplexität der Förderprogramme und Richtlinien erfordern eine Förderberatung, die für landwirtschaftliche Betriebe und Raumschaften individuelle "Förderpakete" zusammenstellt. Mögliche Handlungsfelder einer Projektbegleitung werden aus den Projektphasen und den Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung von Projekten hergeleitet.
10. Die über einen Wettbewerb "herausgefilterten" Projektpartner / Modellbetriebe können über die "Preisgelder", um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden, nicht vollkommen frei verfügen. Die Mittel müssen sich stark auf die Bereiche Projektberatung (Strukturaufbau und -organisation, Moderation, Vermittlung, Werbung) und Infrastruktur (z.B. Kauf von weidetechnischen Einrichtungen) beschränken.
11. In einer bundesweiten Recherche wurden Beispiele für "alternative" Betriebsstrukturen für extensive Weideprojekte ermittelt. Modelle wie "Kommunale Kooperationen mit der Landwirtschaft", "Grünes Geld" und "Neue Partnerschaften" zeigen, dass es viele erfolgreiche Modelle zur Umsetzung von Regionalentwicklungsprojekten gibt. Die Beispiele geben Anhaltspunkte und Ideen für die Umsetzungsphase der Projekte zur extensiven Grünlandbeweidung.
12. Die Ansprache / Auswahl von Projektpartnern und Modellgebieten soll über einen Wettbewerb geschehen, der auf verschiedenen Handlungsebenen (politisch, behördlich, ehrenamtlich und privat) landesweit kommuniziert werden soll. Anhand von sinnvollen Filterkriterien sollen Projekte identifiziert werden, die den Zielsetzungen des Vorhabens entsprechen. Filterkriterien sind u.a.:
 - Vorhandensein oder Entwicklung großflächiger, extensiver Weidenutzungen.
 - Vorhandensein, Erhaltung und Entwicklung von artenreichem Grünland.
 - Kooperative und integrativer Projektcharakter.
 - Erreichbarkeit einer eigenständigen, ökonomischen Struktur.
 - Gemeinnützigkeit der Projektstruktur.
13. Die Gemeinnützigkeit der Projektträgerstruktur ist nur möglich, wenn eine vom zuständigen Finanzamt vorliegende Bescheinigung zur Rechtmäßigkeit der Gemeinnützigkeit nach der Abgabeverordnung vorgelegt werden kann. Mögliche Strukturen sind eingetragene Vereine, Stiftungen und gemeinnützige GmbH's. Die Vereinsstruktur hat aus verfahrenstechnischen Gründen (zeitlicher und monetärer Aufwand) deutliche Vorteile. Der Aufbau einer gemeinnützigen Trägerstruktur wird als förderwürdiger Tatbestand eines Projektes definiert.
14. Für die Bewerbung des Wettbewerbs wurden Materialien entwickelt (Flyer, Presseinformation).

Die vollständige Studie kann bei folgender Adresse gegen Unkostenerstattung als CD bezogen werden:

Frau Dr. Karin Riedl
Stiftung Naturschutzfonds
beim Ministerium für Ernährung und
Ländlicher Raum Baden-Württemberg
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart